

## Schubart, Christian Friedrich Daniel: Friedrich der Große (1786)

1 Als ich ein Knabe noch war  
2 Und  
3 Ueber den Erdkreis scholl;  
4 Da weint' ich vor Freude über die Größe des Mannes,  
5 Und die schimmernde Thräne galt für Gesang.

6 Als ich ein Jüngling ward  
7 Und  
8 Ueber den Erdkreis immer mächtiger scholl!  
9 Da nahm ich ungestüm die goldne Harfe,  
10 Dreinzustürmen Friedrichs Lob.

11 Doch herunter vom Sonnenberge  
12 Hört ich seiner Barden Gesang.  
13 Hörte  
14 Mit der Harf' ins Blut stürzte;  
15 Hörte  
16 Der des Liedes Feuerpfeil  
17 Wie die Grenade wirft.  
18 Hörte  
19 Deutschen Biedersinn einigt.  
20 Auch hört' ich  
21 Im Dithyrambensturme wirbelt.

22 Dich hört ich auch, o  
23 Wie Honig von den Lippen der Natur  
24 Träuft. Da verstummt' ich,  
25 Und mein Verstummen galt für Gesang.  
26 Aber soll ich immer verstummen?  
27 Soll der Bewundrung und der Liebe Wogendrang  
28 Den Busen mir sprengen? Nein, ich wag's!  
29 Ergreife die Harf' und singe  
30 Von meines Berges Donnerhöhe

31 Ström' auf gesteinten Rücken hinunter  
32 Du, meines Hymnus Feuerstrom!  
33 Er stäub' und donnr' im Thale,  
34 Meines Hymnus Feuerstrom,  
35 Daß es hören die Völker umher!

36 Auf schwerer Prüfungen Nachtpfad  
37 Führte die Vorsicht den Helden,  
38 Eh' er drang in der Größe Heiligthum.  
39 Sah er nicht träufen das Schwert  
40 Von  
41 Sah er nicht blinken das Schwert  
42 Auf seinen eignen Nacken?  
43 Muthig und furchtlos blieb Er; denn Furcht  
44 Kannt' er schon als Jüngling nicht.

45 In der Muse keuscher Umarmung  
46 Uebt er sich zu tragen den goldenen Scepter.  
47 Schon flammt' auf seinem Haupte das Königsdiadem.  
48 Wie der wolkensammelnde Zeus  
49 Saß er auf dem Thron und schüttelte Blitze.  
50 Da floh die Dummheit und der Unsinn  
51 Und Barbarei die Nachtgefährtin.  
52 Er selbst war das Urbild der Weisen;  
53 Riß dir,  
54 Und predigte Fürsten die Herrscherkunst.  
55 Die Geister seiner Ahnen stiegen aus der Gruft!  
56 Mit des Meisters Pinsel zeichnet er sie.  
57 Sang hohe Gesäng' in die Lyra,  
58 Und spielte die Flöte Apolls.  
59 Wie aus der Urnacht Tiefe,  
60 Von Gott gerufen, Sonnen flockten;  
61 So stiegen Weise und Künstler empor,  
62 Und der Städte Fürstin ward

63 Von

64 Erstickt das Schlangenungeheuer die  
65 Im ausgesprudelten Giftschaum;  
66 Und des Bettlers und Prinzen Recht  
67 Wurde von  
68 Auf gleicher Schale gewogen.  
69 Der Vorwelt und der Afterwelt Helden,  
70 Staunten, als sein Kriegerruf hinabdonnerte  
71 In des Todes Schattengefild.  
72 Furchtbar bildet' er sein Heer.  
73 Erfand nicht  
74 Der plötzlich aufgerollt,  
75 Größere Heer' in den Staub wirft?

76 Fünfmal donnerte  
77 Und sein war Silesia, seiner Krone  
78 Köstlichstes Gestein.

79 Seiner Größe Sonnenpunkt kam.  
80 Habsburgs  
81 Er dürstete

82 Moskoviens  
83 Dürstete  
84 Gallia schwung die lichtweiße  
85 Sie zu tauchen in  
86 Selbst Wasa's Enkel,  
87 Und Germania's mächtigste Fürsten und Städte  
88 Zuckten die Schwerter, ins Schlachtthal zu gießen

89 Er aber, der Einzige! warf  
90 Die erzene Brust entgegen  
91 Der todtschnaubenden Feindesschaar.  
92 Achtete ihrer schreckbaren Menge,  
93 Ihrer Rosse, wie Heuschreckenschwarm,  
94 Ihrer zuckenden Lanzen,

95 Und ihrer metallnen Donnerschlünde nicht.  
96 Sieben Jahre flog er  
97 Wie der Rachestrahl Gottes im Wettergewölk  
98 Unter seiner Feinde  
99 Schwarzen Schaaren umher.  
100 Blut und Hirn und Mark floß  
101 Und spritzt' an seines Rosses Schenkel,  
102 Leichen dampften und Grabhügel  
103 Thürnten wie Berge sich.  
104 In Riesengestalt trat einher der  
105 Von Wuthgebrüll und Sterbgewinsel begleitet.  
106 Zwanzig schreckliche Schlachten wurden geschlagen:  
107 Oft schien das Schicksal an  
108 Und den Goldsitz zu werfen in Staub.  
109 Der Rauch von  
110 Wirbelte mit dem Jammergeächz'  
111 Der Säuglinge, der Greise,  
112 Der Schwangern, der Kranken gen Himmel,  
113 Daß Engel ihr Antlitz bargen und traurten.  
114 Auch fielen der Helden  
115 Und im Entfliehen aus ihren Leibern  
116 Kümmerten sich noch die Geister der Tapfern  
117 Um  
118 Aber der Held stand mit der Rache gezücktem Schwert,  
119 Stand im Geschützdonner, im Säbelgeklirr;  
120 Achtete nicht des bäumenden Rosses Hufschlag;  
121 Nicht des Hochverraths Drachenbild,  
122 Nicht des zaudernden Bundesgenossen,  
123 Nicht der Acht, die ihn  
124 Des Fanatismus Höllenwuth Preis gab,  
125 Ja, so stand er sieben Jahre im Feld des Todes,  
126 Hehr und frei, und groß, wie ein Gott.  
127 Es staunten die Völker. Der Helden Geister  
128 Nickten ihm Beifall vom Wipfel der Eichen.  
129 Ringsum wichen von ihm die Schaaren der Hasser,

130 Und so stand er in seiner Heldenhoheit  
131 Allein da!  
132 Auf Hubertusburgs Zinne  
133 Trat der Gerichtssengel und sprach:  
134 – Die Donner verstummten.  
135 Und lenkt' dem Triumph aus.

136 Groß und glücklich zu machen sein Volk,  
137 War  
138 In des Landes Wunde träuft' er Balsam.  
139 Palläste stiegen aus Brandstätten empor.  
140 Dem Landmann gab er weisen Unterricht;  
141 Die Musen sonnten sich wieder in  
142 Er selbst war noch immer ihr Liebling.

143 »liebt euer Vaterland!  
144 Sprecht eure Heldensprache stark und rein!  
145 Schlürft aus der Krystallquelle,  
146 Draus Griechenland und Latium geschlürft!  
147 Macht durchs Geäffe weicher Auslandssitte  
148 Erzne Knochen nicht zu Marzipan!«  
149 Sprach er zum Biedervolke seines Reichs.  
150 Doch nie legt' er Europens Wagschal'  
151 Aus der Rechte. Der Gauen des Helden  
152 Wurden ohne Schwertschlag immer mehr.  
153 Weit hinaus in jedes Labyrinth,  
154 Von der schlausten Staatskunst geflochten,  
155 Sah seines hohen Auges Wetterstrahl.  
156 Merkbar war das Wehen seines Odems  
157 In jeder großen That der Welt.  
158 Er wog im Verborgnen die Rechte der Fürsten.  
159 Auch hängt er furchtlos die Wagschal' ans Schwert.  
160 Da drängten sich Teutoniens Fürsten  
161 In  
162 Sinnt auf dem eisernen Lager.

163 Sie boten ihm die Hand und nannten ihn  
164 Den Schützer ihrer grauen Rechte, sprachen:  
165 »sei unser Führer,  
166 Er wollt's. Da ward der  
  
167 Aber immer grauer wird deine Locke,  
168 Einziger, nie ausgesungner Mann!  
169 Dein Haupt nickt unter deiner Thaten Gebirglast.  
170 Bald wirst du liegen in deiner Väter Gruft,  
171 Und der Unsterblichkeit Ruh' wird über dir säuseln.  
172 Voran sind schon deiner Helden viele gegangen:  
173 Und  
174 Harren deiner im Tempel der Größe.  
  
175 Stark kämpftest du den Kampf des Lebens;  
176 Stark wirst du kämpfen den Kampf des Todes.  
177 Deinen Herrschergeist gab dir Gott,  
178 Erhalten wird dir Gott  
179 Diesen Herrschergeist.  
180 Huld lächelnd wird Er deiner Seele sagen:  
181 »du schwurst im Drange der größten Gefahr,  
182 Als  
183 Und Wort hast du gehalten.  
184 Man bring' ihm die Krone,  
185 Die leuchtender strahlt,  
186 Als alle Kronen der Erde!  
187 Denn  
188 Ist's werth, ewig Kronen zu tragen.«

(Textopus: Friedrich der Große. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66200>)